

Gross, 16. / 8. 56.

Lieblieber f. vielguter Ken Vetter!

Diesmal ging es so lange, bis wieder ein Krüsschen von Gross kam, nicht wahr, lieber Ken Vetter? Ach so viele Abkaltungen kamen mir dazwischen. Wie oft, oft f. herzlich hatte ich dafür meine Gedanken zu Ihnen hinüber gerichtet. Ist es aber nicht eine Zumutung für Sie diese ungeliebte Krümmung f. bucklige Schäfte vom Liegestuhl lesen zu sollen? - Verzeihen f. Geduld haben, lieber Ken Vetter, da liege ich halt immer noch auf dem Krankenstuhl in Gross f. tue in dieser Lage Fort mit dem Schreiben. Tröge es Ihnen inzwischen doch recht, recht gut er- gangen sein, der Sommer für Sie ein befriedigender gewesen sein. - Eine Karte habe ich unterdessen (mit einem Ständchen Grosser - Panorama) an Sie abgeschickt. Doch so recht inniglich danken für Ihren letzten wieder so lieben lieben Brief kam ich erst heute. Diese Ihre Briefe sind für mich ein Stückchen Lebensfreude, Gott lob's Ihnen! Könnten, könnten wir Sie doch nur persönlich stark und brieflich unter uns haben! Was für ein Gefühl müsste das sein! So sehr, sehr glücklich f. f. zu wissen in allen Lebenslagen muss man in ihrer Nähe sein. In dieser Bewegung las ich in Ihrem Briefe welche Verachtung Ihr armes, dankhelloses Stimmchen fühlen musste. Weinen hätte ich können, wie Sie erzählten, dass man Sie aus dem

Gettchen geholt, ein Kröschen in's Köntchen gewückt
untes and — Ihre tote Mutter mit Weikwasser zu spritzjen.
Armes, armes Kindesherz! Statt dass die unbaumbeizigen
Menschen das verlassen Waislein liebent an sich getückt
& es aufgenommen hätten bis es ihre Liebe & Hilfe ent-
behren könnte, — zeigten sie ihm — ten Flecken. Wie schmerz-
lich bewegt mich das heute noch & wie mag Ihr
Jürens später oft aufgeschluchzt haben, als Sie mit
späterem, noch empfindlicherem Erkennen Ihr Mütterlein
mischen. Wären Sie immer, immer böse gegen Sie diese
bösen Menschen? — Aber wie hat sich dann auch spater
Ihr Mütterlein im Himmel nichtlich um Sie angenommen,
nicht wahr, gesegnet so hoch all Ihr Dulden &
Verlassen sein im Treise des reinsten Glückes im
Treise der heurlichsten Gattin, der edelsten Kinder. Duffen
Sie nicht schaffen & wirken dan für Gott wie selten
ein Menschen Kind & welches beglückenden Lohn
wird der Herr erst ihrem seinem im Treise & der ist
gleich seinen Kinder erst noch im andern Leben bereit
halten! — Treuen, treuen Sie sich des Erbülbeten, —
Glück wie Sonntagst bing es. —

Hatten Sie inzwischen gewiss ten einen, oder andern
H. Jesuch von einem H. Sohn oder einer Tochter?
Sind sie alle, alle noch gesund? Sagen sie ihnen
allen noch heurlichen Gruss aus der Heimat ihrer geliebten
Mutter, aus ten heurlichen Bergen Garbrünnent.
Ach — nun wie geht es doch ten Armen in H. Francis-
ko? — Dieser grausame Todes schreck ten Armeren!

Soll die Frau Good mit ihren Söhnen gut sonst ge-
schädigt worden & so dass sie sehr darunter zu leiden
haben? - Gerichten Sie der geprüften Frau Good die auf-
richtigste Theilnahme der Verwandten in Diebstehlein f.
wir hoffen von ganzem Herzen, dass sie doch nicht all-
zu empfindlich getroffen worden sei. - Soll was aber
aber von den Jesuiten St. Franzisko's nicht gewalt-
bar gewagt die Stadt sofort f. so grossartig wieder
aufzubauen? - Bleibt Frau Good mit ihren Söhnen
jetztdalls in St. Franzisko? - Soll denn nicht so, dass
es ihr sonst in Californien so unendlich ertragen war,
früher mag sie wohl etwas zu kämpfen gehabt
haben.

Wenn ich von Löwen nach an die dachte, lieber Herr Vetter,
stellte ich Sie mir meist in Ihren Weinbergen vor, gar
einsig f. liebevoll dann waltend f. nachsehend.

Wie war das Jahr für Ihre Leben? - Tracht die Fäul-
niss, Hautkrankheit f. Peronospa auch dieses
Jahr wieder auf? - Egon, unser Bruder versuchte
dieses Jahr bei der Kupferwirtschapsitzung, der Bö-
sung noch etwas Schwedel beizufügen ist. Sehr ersehn-
licher Weise soll in Anfang des Jahr die Peronospa
ziemlich ausgeblieben sein. - Böse bei Ihnen in
Frankoo die Ernte doch eine recht recht gute reiche
werden. - Sie haben viel, viel Mühe f. Arbeit & a-
mid, nicht wahr, dafür aber dürfen Sie sich auch
stoppelt des Legens Ihres Fleisses freuen. - Taten Sie
diesen Sommer wieder so herb mit der Arbeit küssen?
Eben entsan ich mich, wie Frau Good in ihrem Schrei-
ben an Sie um ein Weinkörmittel für ihren Sohn

hat, lieber Herr Vetter, dürfte ich nicht auch darum
bitten? Ich glaube meine Lieben daheim würde ei-
nen dies bezügl. günstigen Rat ersehnen, wenn ich Sie
nicht zu unbeschwerter Bemühe damit. - Den Rotwein
verkaufen wir ja zwar fast allen im Herbst, den Weiss-
wein dagegen müssen wir meist bis zum Frühling
kellern, wobei eine kleine Fäulung (oder auch dunkler
werden) gerne vorkommt. - Wären Sie mir von Gefallen
erwiesener Liebes Vetterchen? -

Unser Frühling & Sommer war trübsam-schneidlich
mass, kalt, nicht gut. Von Februar bis Juli hatten
wir spärlich wenig Sonne. Nur bei Jahren? -

Ach, lieber Herr Vetter, heute möchte ich Ihnen gar
bitterlich klagen. Wissen Sie was den Sommer auch
über mich beschlossen wurde? - Projiziert ich ~~so~~ mich
pompensfest gereut hatte zu Heimkehr bis zum
August, mein Zündelchen in Gedanken schon
plaisirlich geschmückt war, hiess es, kurz und
bündig: Nein! Um mir müsse noch einen Winter
in Altosa bleiben, die Lunge erlaube noch keine
Wiederkehr in die Heimat, erst im Frühling
1907 könne dies erfolgen. Ganz erschüttert
war ich zuerst über diese Entdeckung. Vielleicht
war ich so krank wie ich nie geahnt, der es sind
die Lungenkurgen-spezialisten überwiegen vor-
sichtig, es ist ja etwas ganz Selbstverständliches,
dass Lungengäste hier oft Jahre lang bleiben müssen,
unter 1/4 Jahr aber kaum überhaupt Keiner hinunter.
Nun nehmen wir's halt, wie Gott es schickt &
haben will, nicht wahr, lieber Herr Vetter. Da Anz

versichert mich von einer Untersuchung zum andern, schonen
Fortschritte, ich würde wieder ganz gesund, wenn ich die
Geißel nicht verliere. Ach — J. Ich hatte gemeint ich
wäre es im August schon. — Einen zweiten Winter in
Selow J. Köthe dranssen! Es ist soviel nicht meine Art
zu klagen, die Leute hier, all stöhrend J. serztent J.
heimverlangend, sehen mich schon verwundert an wo-
rum ten ich nicht klage. Doch zu thun, W. K. Vater möchte
ich einmal weinen dürfen, ten Sie sind mir lieb wie
ein zweites Vaterchen. — Schimpfen Sie mich dessen nicht,
wen man sein Weh all das unbedrückte einmal, und
einmal in eine Seele ausgegossen dürfte, die einen ganz
verstündte, misste das Komplimente heimlich abdruckende
~~Füere~~ Füere starker, mutiger wieder werden.

Ich werde geimpft mit dem Tuberkulin immer zu, ziem-
lich über 100 Stiche schon empfinde ich kaum ein ungl-
stochen Plätzchen mehr löst mein Rücken über J. der
Doctor will mich auch ten nächsten Winter noch impfen.
Er hat so sehr viel auf dem Tuberkulin J. gleich
es weit nach J. nach noch zum ganzen Heilbarkeit.
Am 8. August war es nun 1 Jahr, dass ich nach Gross
gekommen. Ich hielt ten Jahresabschluss. Daher
Sie was brachte ich für eine Summe heraus.
Pension, Arzt J. Apotheke: gegen 32 Thlr. Es schme-
mich dies begreiflich wehmütig, doch, was Gott segt,
muss uns nicht missstimmten, nicht wahr, mit ergebenem
Heij J. Bin müssen wir ten Tag beginnen J. abwarten.

Jaynischen sandte uns der H. Gott ja auch wieder
eine unendliche Freude, wol eine der grössten unsers
Lebens. - Unsere H. Tante (Taters Schwester) Schwester
Maxentia im Duten der „Famherzigen Schwester“ wurde pers-
lich General - Oberin vom ganzen Orden, von vielen 100
Schwestern ^{vorsteher} - etc. etc. - Ach ich trug eine so doppelte
Freude für uns, weil unsere arme kranke Schwester Hermi-
ne, welche ja in einem dieser Häuser verpflegt wird, demnach
gewiss doppelt guter, liebevoller Verpflegung geniesst.
Für Tante Maxentia, welche uns nach dem Tode unseres
geliebten Eltern wirklich wie ein zweites Mütterlein gewor-
den, ist die hohe neue Würde eine neue schwere
schwere Bürde geworden, besonders in ihrem schönen Alter
dass den 80. Naht. - Freilich - so viel kann sie uns
in ihren vielen neuen Anforderungen nicht mehr
sein, sie kann nicht mehr so viel schreiben, das werde
ich besonders hier gar sehr entbehren. - Unser Gross-
vater hatte Tanten, welche zu höchsten Ehren f. An-
sehen gerieten, mit unserer gewöhnlichen Talenten, lei-
den könnte er dies Alles mit zum Teil erleben mehr. Er
selbst war ein Mann hohen Geistes f. dabei eines hines
Gemüthes f. Herzens von ganz ruhendem fromem kindlich
gläubigem Glauben erfüllt sein. Er hatte sich wohl genickt
mit seinem Rosenkranzchen im den auf dem Rücken
verschlungenen Händen (wie ich mit ihm wol noch
am besten vorstelle) zu spazieren. - Bines seiner Kin-
der, unter Josef, wurde jüngst neuerdings vermöge
seiner ausserordentlichen Verdienste zu Ehren gezogen.
Ich schickte Ihnen darüber extra eine Beilage,

Jahr 18. Tochter Ana Duffe wäre besonders interessieren
wenn Sie sie ihr vielleicht übermitteln wollen. Der
"Peter" von ihm ist mein Vater, der "Kantmeister" mein
"Grossvater", "Astraly" seine Tochter, der Tony ebenfalls
ein Sohn.

In Gross Kanto bei Liebe Gott der so unendlich grossmütig
hier, trotz seiner bitteren Aumut hier den Tabernakel auf-
geschlagen, nicht gut wohnen. Die Quoser wollten ihm
seinem Priester auch das Nötigste entziehen. Sie
sagten lieber H. Tetter, in Ihrem H. Priester, Sie begriffen
es nicht, wie nicht etwa reiche Katholische od. prote-
stantische Frugäste willig der Aumut unsers Gottes
hier vorbeigehen. — Ja das bequeme ich auch nicht, —
die Leute haben eben oft ein Alles Geld, für den grössten
Luxus oft, wenn man sie aber einmal um ein Laköffe in
für unsern Herrn. Jesu bittet, so sagen sie sie hätten
kein Geld. — Herr Pfauer hatte mich aufgetragen,
die Frugäste vom Waldman auf ihre Notwendigkeit
eines Almosen aufmerksam zu machen, sie um einen
Beitrag zu bitten. — Aber was erziele ich dabei? Denn
lich auf meine Bitte hing, gab mir eine Dame — 50 Pf.
Das sind 23 1/2 Kreuzer. Als ich ihr dankend sagte der
H. Gott werde es ihr segnen, ~~so~~ antwortete sie noch:
hoffentlich! — So obgleich man da lachen od. weinen
darüber? — Eine reiche Familie gab mir 2 Sch. Herr
Pfauer gab mir von seinem armen Gebällein
60 Pf. Das übrige solle er zusammenstellen, dieses, das
essen schenken ihm scheint's gute Leute. So ist es
den so weit gekommen, dass Herr Pfauer seiner Stelle ent-
sagte, ganz unthun genossen nach förmlichen Verfol-
gungen. — Das was der H. Gott nun doch nicht ver-
lassen, bis her hatten wir einen Priester von Thierherauf,

